

Dabei wird wiederum die Verflechtung der Krankenmorde mit der industriell betriebenen Mordaktion an den europäischen Juden sichtbar. Ein Ausblick schildert die Gedenkarbeit, die heute in Grafeneck stattfindet.

Benigna Schönhagen

Stefanie Plarre

**Die Kochenhofsiedlung – Das Gegenmodell zur Weißenhofsiedlung.** (Veröffentlichungen des Archivs der Stadt Stuttgart, Band 88). Hohenheim Verlag Stuttgart 2001. 167 Seiten mit vielen Abbildungen. Pappband € 18,40. ISBN 3-89850-972-9

Als 1927 die avangardistische Weißenhofsiedlung in Stuttgart dem internationalen Publikum vorgestellt wurde, stieß die Aufstellung auf höchste Aufmerksamkeit. Sie dauert bis heute an. Freilich, dem traditionalistischen Teil der Öffentlichkeit gefiel diese moderne Architektur keineswegs – und den Deutschümlern schon gar nicht. Auch durchaus renommierte Architekten und Köner ihres Fachs verstiegen sich zu polemischen und dümmlich-polemischen Äußerungen über die Flachdachsiedlung: *Vorstadt Jerusalems* (Paul Bonatz) oder *italienische Bergnesster* (Paul Schmitthenner).

Es ist sicher kein Zufall, dass im selben Jahr die Planung einsetzte zu einer weiteren Ausstellung, nun traditioneller Architektur: der dem Weißenhof-Projekt benachbarten «Versuchssiedlung am Kochenhof». Dies sieht auch die Kunsthistorikerin Stefanie Plarre so, die erstmals die Kochenhofsiedlung einer eingehenden kunsthistorischen Darstellung unterziehen möchte. Sicherlich, die Autorin brach gleichsam ein Tabu, nämlich dem Gegenprojekt zur Weißenhofsiedlung wissenschaftliche Aufmerksamkeit zu schenken. Doch dieses «Tabu», eigentlich eher eine Zurückhaltung der Kunst- und Architekturgeschichte gegenüber der Kochenhofsiedlung, hatte durchaus seine Gründe. Kunsthistorisch ist dort nicht viel zu holen, bauhistorisch ist die Tatsache der Holzbauweise auch nicht gerade berauschend; ganz im Gegensatz zur Weißenhofsiedlung.

Und genau aus diesem Grund tut sich die Autorin schwer. Die viele Seiten lange, nicht viel mehr als die Inhalte der Abbildungen mit Worten wiedergebende und auf die Dauer ermüdende Beschreibung der Gebäude, garniert mit den Bauplänen, ist einer Magisterarbeit – als solche ist die Arbeit entstanden – durchaus angemessen. Für den Druck hätte freilich es etwas mehr bedurft – etwa einer Reduzierung der Beschreibung auf Tabellenform und darauf basierend einer zusammenfassenden, andererseits vergleichenden Darstellung von Gebäuden und Architektur. Hervorzuheben ist allerdings die Veröffentlichung der vielen historischen Aufnahmen: Außenansichten, Fotos aus der Bauzeit, vor allem aber die sehr interessanten Innenaufnahmen (Möblierung!).

Spannender fällt die Entwicklungsgeschichte der Kochenhofsiedlung aus. Die Geburt des Projektes 1927 als «Versuchssiedlung» unter der Federführung Schmitthenners (der eben zu jener Zeit zusammen mit Paul Bonatz aus dem die Weißenhofsiedlung verantwortenden «Deutschen Werkbund» ausgetreten war), dessen geplante Verlagerung in den Hallschlag, nachdem die Stadt entgegen ersten Zusagen das Gelände am Kochenhof nicht bereitstellen wollte; dann der von diesem Vorhaben unabhängige Plan des Werkbunds 1932, am Kochenhof 1933 eine Ausstellung «Deutsches Holz für Hausbau und Wohnung» zu veranstalten, das intrigiante Vorgehen Schmitthenners, der schließlich mit Hilfe des «Kampfbundes für deutsche Kultur Stuttgart» den Werkbund ausbootete und dann für diesen «Kampfbund» für die Ausstellung gleichsam zum Projektleiter avancierte.

Warum aber ist es der Autorin angesichts dieser Entwicklung, der politischen Rahmenbedingungen und Verwicklungen, aber auch der schließlich realisierten «deutschen Architektur» am Kochenhof so wichtig zu betonen, diese Umstände *rechtzeitig nicht die Feststellung, die Kochenhofsiedlung sei ein originäres Projekt nationalsozialistischer Siedlungsarchitektur?* Will dies die Siedlung oder Paul Schmitthenner in Schutz neh-

men? Mit ähnlicher Argumentation ließe sich auch der Antisemitismus der Nazis relativieren, da es Antisemitismus ja nachweislich schon vor dem Auftreten der NSdAP gab. Es ist eigentlich gleichgültig, ob das Projekt «originäres nationalsozialistisches Projekt» war oder nicht, was übrigens so früh an sich schon recht unwahrscheinlich ist. Die Siedlung entsprach den Vorstellungen der Nationalsozialisten, sie wurde von Schmitthenner mit ihrer Hilfe durchgesetzt und durchgeführt gegen die fortschrittlichen Architekten des «Neuen Bauens» und mit nationalen Sprüchen untermauert. Sie war nicht nur ein *Gegenmodell zur Weißenhofsiedlung*, wie sicher 1927 noch geplant, sondern hatte von der Autorin auch dokumentierte Veränderungen erfahren (entgegen der ursprünglichen Planung Verzicht auf bautechnische Versuche und gestalterische Experimente). Paul Schmitthenner hat sich bei der Kochenhofsiedlung den Nazis angebidert, um seine Vorstellungen von Architektur zu verwirklichen, und damit schließlich eben auch nach ihren Vorstellungen gebaut. Das sollte genügen.

Raimund Waibel

Jürgen Hagel

**Mensch und Natur im Stuttgarter Raum.** Zur Geschichte einer schwierigen Beziehung. Silberburg Verlag Tübingen 2001. 272 Seiten mit vielen Abbildungen. Gebunden € 29,40. ISBN 3-87407-385-8

Jürgen Hagel ist derzeit einer der produktivsten der sich mit der Geschichte der Landeshauptstadt befassenden Autoren. Er vermag dabei aus den Erträgen einer fast 25-jährigen Forschungs- und Lehrtätigkeit als Geographieprofessor an der Universität Stuttgart schöpfen. Nach verschiedenen historischen Werken in den vergangenen Jahren nähert sich der Autor in seinem jüngsten Buch wieder seinem eigentlichen Wissenschaftsbereich: der Geographie – und zwar in deren umfassenden Sinne einer modernen, das weite Feld der Umwelt und Umweltpolitik einschließenden Wissenschaft.

Bereits die Gestaltung des Buchdeckels – von hoher Warte blicken wir